



ORDINE OSPEDALIERO di
SAN GIOVANNI DI DIO

Die Laudato Si Konstellation

Eine Bekräftigung für
seelsorgliches Handeln

DIE LAUDATO-SI-KONSTELLATION

Eine Bekräftigung für seelsorgliches Handeln

PRÄSENTATION

Die Generalkommission für die Pastoral im Gesundheits- und Sozialwesen des Hospitalordens hat sich in diesem Sessennium intensiv mit der Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus beschäftigt. Wir sind überzeugt, dass dieses Schreiben eine Zukunftsvision für die Weiterentwicklung der Seelsorge im Sinne des heiligen Johannes von Gott bietet.

Das folgende Dokument wurde in Zusammenarbeit mit und unter der Leitung von Professor Juan Ambrosio verfasst. Es ist in erster Linie als Leitfaden für die in der Pastoral Tätigen gedacht und stellt die Sorge um die uns anvertrauten Menschen und um das "gemeinsame Haus" in den Mittelpunkt ihres Handelns.

Die im letzten Kapitel aufgeführten "GPS-Koordinaten" sollen uns sicher durch die pastoralen Anforderungen unserer Zeit führen und uns auf dem Weg zum Ziel allen pastoralen Handelns begleiten: die Liebe Gottes zu den Menschen heute spürbar und erlebbar zu machen.

DAS GEMEINSAME HAUS: EINE GEMEINSAME SACHE

Die Herausforderungen, vor denen wir heute als Menschheit stehen, können nur bewältigt werden, wenn wir aus der Sorge für das „gemeinsame Haus“ eine **gemeinsame Sache** machen. Nur dieser Sinn für eine gemeinsame Sache, auch wenn er aus verschiedenen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen Sensibilitäten erfolgt, kann die Anstrengungen der Menschheit in einem gemeinsamen Zukunftsprojekt bündeln.

In seiner Ansprache bei der Interreligiösen Begegnung während seines historischen Besuchs in den Vereinigten Arabischen Emiraten stellte Papst Franziskus einige wichtige Fragen: "Wie können wir uns gegenseitig in der einen Menschheitsfamilie beschützen? Wie können wir eine nicht-theoretische Brüderlichkeit fördern, damit sie zu echter brüderlicher Zuneigung wird? Wie kann man erreichen, dass die Einbeziehung des anderen Vorrang vor einer Ausgrenzung im Namen der eigenen Zugehörigkeit hat? Wie also können die Religionen Kanäle der Brüderlichkeit sein statt Barrieren der Trennung?" Angesichts dieser herausfordernden Fragen zögerte der Papst nicht zu bekräftigen: "Es gibt keine Alternative: Entweder wir bauen die Zukunft gemeinsam oder es gibt keine Zukunft."¹

¹ Die apostolische Reise fand vom 3. bis 5. Februar 2019 statt. Die interreligiöse Ansprache datiert vom 4. Februar und wurde vom Papst am Founder's Memorial in Abu Dhabi gehalten. Auf dieser Reise unterzeichneten Papst Franziskus und der Großimam von Al-Azhar, Ahamad al-Tayyib, das Dokument über "Menschliche Brüderlichkeit für ein friedliches Zusammenleben in der Welt".

Die Christen und ihre Gemeinschaften können sich dieser Herausforderung nicht entziehen. Auch wir sind aufgerufen, uns für diese gemeinsame Sache einzusetzen. Damit sie Erfolg hat, müssen wir uns, so glauben wir, auf zwei Handlungsschwerpunkte konzentrieren: die Verteidigung **unseres gemeinsamen Hauses** und die Förderung der **Würde unseres gemeinsamen Menschseins**.

Dies ist der Schlüssel, mit dem wir den historischen Moment, in dem wir leben, auf der Ebene der Kirche interpretieren müssen. Zu Beginn des Pontifikats von Papst Franziskus wurden wir aufgerufen, uns für die Erneuerung der Kirche einzusetzen, und zwar in einem stärker missionarischen und synodalen Sinne, damit die Freude des Evangeliums (Frohe Botschaft) alle Teile der Menschheit erreicht (Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 2013). Wir begannen zu begreifen, dass der Grund für diesen Einsatz in der Notwendigkeit liegt, dass die Kirche ihrer Sendung nur treu bleiben kann, wenn sie sich ständig selbst erneuert.

In der Verpflichtung zur Sorge für das gemeinsame Haus (die Enzyklika *Laudato si*; das Apostolische Schreiben *Querida Amazonia*, 2020 und das Apostolische Schreiben *Laudate Deum*, 2023) und in der Förderung einer universalen Brüderlichkeit (Enzyklika *Fratelli Tutti*, 2020) kommt diese Treue zur Sendung wirkungsvoll zum Ausdruck.

Die Familien (*Amoris Laetitia*, 2016), die Jugendlichen (*Christus Vivit*, 2019), die Armen (deren Welttag seit 2017 am 23. Sonntag im Jahreskreis gefeiert wird), die Großeltern und ältere Menschen (deren Welttag seit 2021 am vierten Sonntag zeitgleich mit dem Fest der Heiligen Joachim und Anna, der Großeltern Jesu, begangen wird) und die Kinder (die 2023 zu einem Welttreffen zum Thema "Lasst uns von den Kindern lernen" eingeladen werden) haben einen wichtigen Platz in dieser Sendung.

Die Barmherzigkeit (die Verkündigungsbulle des Jubiläums der Barmherzigkeit, *Misericordiae Vultus*, 2015 und das Apostolische Schreiben *Misericordia et Misera*, 2016) und die Heiligkeit (Apostolisches Schreiben *Gaudete et Exsultate*, 2018) sind die grundlegenden Merkmale dieser Sorge, die wir als Christen zu entwickeln aufgerufen sind.

Die Initiative *The Economy of Francesco* (seit 2019), der *Globale Bildungspakt* (seit 2019), die Aktionsplattform *Laudato si* (seit 2021) und der *Globale Pakt für die Familie* (seit 2023) rufen die verschiedenen Bereiche von Kirche und Gesellschaft dazu auf, sich für eine Neugestaltung der Welt einzusetzen, um eine Zukunft zu schaffen, in der es keinen Platz weder für Überfluss noch für ausgesonderte Menschen gibt.

Fürsorge (Apostolisches Schreiben *Patris Corde*, 2020), Achtsamkeit für die Realität und die Konkretheit des Lebens (Apostolisches Schreiben *Sublimitas et miseria hominis*, 2023, zum 400. Geburtstag von Blaise Pascal) und das bedingungslose Vertrauen in die Liebe Gottes, die uns in den kleinsten Handlungen zu Großem befähigt (Apostolisches Schreiben *C'est la confiance*, 2023, zum 150. Geburtstag der heiligen Teresa vom Kinde Jesu) sind das "Wasserzeichen", das in keinem christlichen Handeln fehlen darf.

Dieser Weg muss in Gemeinschaft und unter Beteiligung aller erfolgen (Synode 2021-2024, *Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Beteiligung, Mission*), als *Pilger der Hoffnung* (Jubiläum 2025).

Dieser kurze Rückblick verdeutlicht die Bedeutung des Konzeptes der Sorge im Pontifikat von Franziskus und führt uns gleichzeitig die Aktualität und Relevanz des vom heiligen Johannes von Gott gelebten Modells der Fürsorge vor Augen, in dem der Mensch in seiner Ganzheit angenommen, unterstützt und geliebt wird.

Im Dokument *Pastoral im Stil des hl. Johannes von Gott* lesen wir: "Die Zeit, in der wir leben, bietet uns die Gelegenheit, ein konkretes und prophetisches Zeugnis dafür abzulegen, wie bedeutungsvoll der Wert des menschlichen Lebens und der Würde der Person ist. Heute verlieren diese Werte immer mehr ihre Bedeutung, wodurch das Risiko entsteht, dass auch unsere Einrichtungen und unsere Mitarbeiter im Laufe der Zeit die Sensibilität und Verpflichtung für die Würde und Heiligkeit des menschlichen Lebens verlieren könnten."

Die Sorge um den Menschen in unseren Einrichtungen beinhaltet diese globale Perspektive, die eng mit der „gemeinsamen Sache“, wie wir sie hier verstehen, verbunden ist. Wir sind daher überzeugt, wie es in dem oben genannten Text heißt, "Zukünftige Aufgabe der Hospitalität des Ordens wird es sein, in unseren Einrichtungen und Diensten die Evangelisierung zu ermutigen und zu fördern und die therapeutische Bedeutung der Seelsorge hervorzuheben. Sie soll als harmonisierendes Element menschlichen Wohlergehens im umfassendsten Sinne erlebt werden, als Etwas, das jeden mit jedem und alle mit allen verbindet, das den Menschen zur inneren Ausgeglichenheit und zum harmonischen Zusammenwirken mit seiner Umwelt führt." Im gleichen Text heißt es: "Deshalb muss es in unseren Häusern einen Pastoraldienst geben, an dem Personen mitarbeiten (Priester, Diakone, Ordensleute, Mitarbeiter, Freiwillige usw.), die spezifisch dafür ausgebildet sind und die Fähigkeit haben, den Betreuten, den Familienangehörigen und den Mitarbeitern unabhängig von ihrem Glauben eine qualifizierte geistliche Betreuung anzubieten."

Die Zukunft wird zeigen, wie wichtig ein Charisma ist, das eine herzliche Zuwendung zum Menschen zum Inhalt hat. In diesem Sinne ist das Charisma der Hospitalität hochaktuell.

In einem Krankenhaus und im sozialen Bereich ist Zusammen- und Teamarbeit von großer Bedeutung. In diesem Sinn wird bei uns die "Beziehung" zum wichtigsten "Instrument", um Interaktionen, sprich Wechselwirkungen, zu entwickeln und zu fördern, die es ermöglichen, die Achtung der Würde der menschlichen Person und die Sorge für unser gemeinsames Haus zu verwirklichen. Die Qualität der Beziehungen ist deswegen ausschlaggebend, damit unser pastorales Handeln seinen tieferen Sinn entfalten kann.

VERPFLICHTUNGEN, DIE SICH AUS LAUDATO SI FÜR "ALLE BRÜDER UND SCHWESTERN" (Fratelli Tutti) ERGEBEN

Die Enzyklika *Laudato Si* stellt an uns Christen vier Verpflichtungen.

Die erste Verpflichtung räumt mit allen falschen Vorstellungen und vor allem Missverständnissen auf, zu denen es kommen kann, wenn wir von der Menschenwürde sprechen, und zeigt überzeugend, dass die Würde für jeden Menschen unveräußerlich ist. Eines der Beispiele, an dem dies gezeigt wird, ist der Wert der Arbeit: *"Die Arbeit ist eine Notwendigkeit, sie ist Teil des Sinns des Lebens auf dieser Erde, Weg der Reifung, der menschlichen Entwicklung und der persönlichen Verwirklichung. Den Armen mit Geld zu helfen, muss in diesem Sinn immer eine provisorische Lösung sein, um den Dringlichkeiten abzuweichen. Das große Ziel muss immer sein, ihnen mittels Arbeit ein würdiges Leben zu ermöglichen."* [128]

Die zweite Verpflichtung besteht darin, verantwortungsvoll mit den Ressourcen der Erde umzugehen, die Verschwendung von Ressourcen zu vermeiden und die Umwelt zu schützen. Angesichts der zunehmenden Verschlechterung und sichtbaren Veränderung des Biosystems des Planeten Erde zwingt uns diese Verpflichtung dazu, unseren Lebensstil zu ändern, ökologisch umzudenken und eine neue Spiritualität zu leben, indem wir wieder lernen, wie die Natur wächst und Leben in einem Ökosystem des Teilens schenkt. Es besteht kein Zweifel, dass die Art und Weise, wie wir heute leben, der Umwelt schadet. Die Annahme, dass die Ressourcen unendlich sind und die Welt wie eine Ware ist, die da ist, um konsumiert zu werden, führt zu einer missbräuchlichen Nutzung. In dieser Dynamik übersieht selbst die technologische Intelligenz die negativen Auswirkungen, nicht nur auf den Menschen selbst, sondern auf alle Formen des Lebens.

Die dritte Verpflichtung besteht darin, einen universellen Sinn für das Gemeinwohl zu entwickeln. Dieser Sinn bringt die Menschen dazu, die Erde und die Arten nicht auszubeuten, sondern sich in den Dienst der anderen zu stellen und den Raum, in dem wir leben, zu schützen und zu erhalten. Der Sinn für das Gemeinwohl macht deutlich, dass jeder Mensch von anderen Menschen abhängig ist, von der Umwelt, die ihn umgibt und Teil von ihr ist. Von der Erde sollten wir nur das nehmen, was richtig und notwendig ist. Ein solcher Sinn für das Gemeinwohl macht eine Spiritualität erforderlich, die zur Sorge für die Welt und zum Teilen mit den Schwächsten motiviert.

Die vierte Verpflichtung ist die einer ganzheitlichen ökologischen Vision, die die soziale Dimension, die Sorge, die Bewunderung für und die Liebe zur Schöpfung einschließt. Sie besteht darin, den Menschen in der Welt und seine Beziehung zu den ihn umgebenden Realitäten zu betrachten. Das bedeutet, dass Mensch und Natur miteinander verbunden sind und nicht getrennt voneinander betrachtet werden können, auch nicht in den Ansätzen der verschiedenen Bereiche (Bildung, Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft und Politik). Umweltprobleme wie Luftverschmutzung, Raubbau oder gesellschaftliche Strukturen, die zu Armut, Drogenkonsum, Gewalt, Korruption und Kriminalität führen, zeigen, dass es eine Wechselwirkung zwischen Ökosystemen und den gesellschaftlichen Bezugswelten gibt. So hat die wirtschaftliche Ausbeutung in einem Kontinent Auswirkungen auf andere Länder und führt oft zu mangelndem Respekt für die Umwelt und vor allem zu fehlendem sozialen Zusammenhalt. Deshalb geht eine ganzheitliche Ökologie über Nationalitäten und Kulturen hinaus und fordert die Achtung der Identität aller Orte; sie fordert Brüderlichkeit und Respekt für jeden Menschen, und sie fordert, dass wir in Harmonie mit der Schöpfung leben.

Neben diesen vier Verpflichtungen können wir auch von vier „Wegen der Umkehr“ sprechen, zu denen uns das Apostolische Schreiben *Querida Amazonia* in Form von Träumen einlädt.

Die Sonderversammlung der Bischofssynode für die Pan-Amazonen-Region, die vom 6. bis 27. Oktober 2019 in Rom stattfand, war keine Synode für eine bestimmte Region, sondern eine von einer Region ausgehende Reflexion, die für die Gesamtkirche Gültigkeit hat. Deshalb wurde sie als Außerordentliche Versammlung und nicht als Regionalversammlung einberufen. Wenn wir im *Instrumentum Laboris* lesen, dass Amazonien nicht nur ein *ubi* (ein geographischer Raum) ist, sondern auch ein *quid*, d.h. ein Ort, der für Fragen des Glaubens von Bedeutung ist (vgl. Nr. 19); oder wenn bekräftigt wird, dass die Stimmen aus dem Amazonasgebiet für uns eine Aufforderung sind, nach neuen Antworten auf die verschiedenen Situationen zu suchen und neue Wege zu gehen, die einen *Kairos* für die Kirche und für die Welt ermöglichen (vgl. Nr. 147), scheint dies offensichtlich.

Der Titel dieser Synoden-Sonderversammlung "Amazonien: Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie" unterstreicht das Anliegen des Papstes, dass sich die Kirche erneuern muss, um besser für die Menschheit und die Welt zu sorgen.

Auf der Grundlage der Arbeiten der Synodenversammlung hat Papst Franziskus das Nachsynodale Apostolische Schreiben "*Querida Amazonia*" verfasst, das am 2. Februar - dem Fest der Darstellung des Herrn - 2020, dem siebten Jahr seines Pontifikats, in der Lateranbasilika in Rom präsentiert wurde. In diesem Schreiben teilt Franziskus vier Träume:

"Ich träume von einem Amazonien, das für die Rechte der Ärmsten, der ursprünglichen (autochthonen) Völker, der Geringsten kämpft, wo ihre Stimme gehört und ihre Würde gefördert wird. Ich träume von einem Amazonien, das seinen charakteristischen kulturellen Reichtum bewahrt, wo auf so unterschiedliche Weise die Schönheit der Menschheit erstrahlt. Ich träume von einem Amazonien, das die überwältigende Schönheit der Natur, die sein Schmuck ist, eifersüchtig hütet, das überbordende Leben, das seine Flüsse und Wälder erfüllt. Ich träume von christlichen Gemeinschaften, die in Amazonien sich dermaßen einzusetzen und Fleisch und Blut anzunehmen vermögen, dass sie der Kirche neue Gesichter mit amazonischen Zügen schenken." (Nr. 7)

Wenn man das Wort "Amazonien" durch das Wort "Kirche" oder das Wort "Welt" ersetzt, kann man leicht feststellen, dass diese Träume dadurch in keiner Weise verfremdet oder geschmälert werden.

Die vier Träume beziehen sich auf die vier Wege der Umkehr, die sich im Schlussdokument der Synodenversammlung finden und in vier Kapiteln mit folgenden Titeln hervorgehoben und vertieft werden: Neue Wege pastoraler Umkehr (Kapitel II); neue Wege kultureller Umkehr (Kapitel III); neue Wege ökologischer Umkehr (Kapitel IV); neue Wege synodaler Umkehr (Kapitel V).

Was als Vorschlag und Herausforderung für die Kirche und die Welt erträumt wird, setzt, wie man unschwer erkennen kann, eine Form der Sorge voraus, die solche neuen Wege der Umkehr erfordert.

Es ist klar, dass es unter diesen Vorzeichen in der Pastoral im Sozial- und Gesundheitswesen eine Synergie der Kräfte braucht, eine Verstärkung der Ausbildung in der Schule Christi und im Stil des heiligen Ordensgründers, um in der Menschlichkeit zu wachsen und mit Mitgefühl auf den leidenden Menschen zu schauen. Das ist der Grund unseres Auftrags, der darin besteht, sich um den Menschen in seiner Gesamtheit zu kümmern, sich um alle Dimensionen, die mit ihm zu tun haben, zu kümmern.

Um diesen Auftrag zu erfüllen, müssen wir uns auch in der Enzyklika *Fratelli Tutti* verankern. Auf der Grundlage der darin enthaltenen Orientierungen wird ein Paradigmenwechsel immer notwendiger und relevanter.

In unserer heutigen Gesellschaft herrscht der Imperativ der Produktion, des Schönsten, des Angepasstesten. Erfolg muss um jeden Preis erreicht werden und ist der einzige Messfaktor. Wir beseitigen und verachten alles, was nicht produktiv oder erfolgreich ist. So wird beispielsweise der Prozess des Alterns heute als eine persönliche Angelegenheit betrachtet, bei der es darum geht, das eigene Alter zu managen bzw. ihm zu entkommen, anstatt sich mit der soziologischen Komplexität alternder Gesellschaften auseinanderzusetzen. Wieder einmal ist der Weg des Aussonderns unvermeidlich, statt einer Haltung der offenen universellen Brüderlichkeit, der Akzeptanz und der Liebe für jeden einzelnen unserer Brüder und Schwestern.

Der Christ muss sich bemühen, vorausschauend zu erkennen, wann er seine Lebensweise, die Art und Weise, wie er zwischenmenschliche Beziehungen knüpft und pflegt, die Art und Weise, wie er sich in der Gemeinschaft organisiert, und wann er überhaupt den Sinn seiner Existenz überdenken muss. Die reichste Gesellschaft ist nicht diejenige mit dem höchsten Bruttoinlandsprodukt, der höchsten Zahl von Millionären, dem höchsten Maß an individuellem Glück. Die reichste Gesellschaft ist diejenige, in der Unterschiede koexistieren, sich ergänzen, bereichern und erhellen. Die reichste Gesellschaft ist diejenige, die es schafft, die Ränder einzubeziehen und alle zu integrieren.

In diesem Sinne können die vier oben genannten Träume als ein großer und einzigartiger Traum verstanden werden, der imstande ist, die gesamte Menschheit in den Aufbau einer anderen Zukunft einzubeziehen:

"Ich habe den großen Wunsch, dass wir in dieser Zeit, die uns zum Leben gegeben ist, die Würde jedes Menschen anerkennen und bei allen ein weltweites Streben nach Geschwisterlichkeit zum Leben erwecken. Bei allen: »Dies ist ein schönes Geheimnis, das es ermöglicht, zu träumen und das Leben zu einem schönen Abenteuer zu machen. Niemand kann auf sich allein gestellt das Leben meistern [...]. Es braucht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen, nach vorne zu schauen. Wie wichtig ist es, gemeinsam zu träumen! [...] Allein steht man in der Gefahr der Illusion, die einen etwas sehen lässt, das gar nicht da ist; zusammen jedoch entwickelt man Träume«. Träumen wir als eine einzige Menschheit, als Weggefährten von gleichem menschlichen Fleisch, als Kinder der gleichen Erde, die uns alle beherbergt,

jeden mit dem Reichtum seines Glaubens oder seiner Überzeugungen, jeden mit seiner eigenen Stimme, alles Brüder und Schwestern." (*Fratelli tutti*, Nr. 8)

FRAGILITÄT IN KRANKHEIT UND AUSGRENZUNG

Beginnen wir mit der Fragilität, die mit Krankheit einhergeht. Krankheit wird oft als "unerwarteter Besuch" erlebt, als eine Realität in Bewegung, oft fortschreitend, deren allgemeines und konstantes Merkmal es ist, ein Ungleichgewicht in den Funktionen des Organismus zu verursachen, und zwar so, dass die Harmonie, die den Gesundheitszustand ausmacht, beeinträchtigt wird. Wenn das Ungleichgewicht sehr groß ist, beeinträchtigt es wesentliche Lebensfunktionen und kann zum Tod führen. Auch wenn dies keine allgemeingültige Prämisse ist, da man bei den verschiedenen Krankheiten deren Schweregrad, ihre Prognose (einige sind heilbar, andere nicht) oder auch die Art der therapeutischen Formen, die ab dem Zeitpunkt der Diagnose angeboten werden, berücksichtigen muss, führt Krankheit zu einer Situation des Zusammenbruchs im Individuum. Der Patient lebt zunächst in Abhängigkeit von der Diagnose, dann von der Entwicklung der Krankheitssituation, im Grunde aber immer in Abhängigkeit von einer ungewissen Zukunft. Diese Dynamik der Ungewissheit führt zu einer Reihe von Reaktionen, aus denen sich mit der Zeit eine Art biografisches Röntgenbild des Betroffenen herauskristallisiert. Die Krankheitserfahrung wird immer auch zu einer Sinnerfahrung. Im Grunde bedeutet es, sich in einer Situation wiederzufinden, in der man sich bewusst wird, dass man endlich, machtlos und zerbrechlich ist. Kranksein bedeutet, weit über die enge Definition einer biochemischen Funktionsstörung des Körpers hinaus, im Wesentlichen eine gesellschaftliche Abgrenzung im Alltag.

Angesichts dieses Sachverhalts muss man in der Pflege versuchen, eine metaphysische Perspektive einzunehmen, die nicht nur einen von empathischen Haltungen, Worten und Gesten gekennzeichneten Umgang mit dem Patienten fördert (Strauss et al., 1895), sondern auch eine Konzentration auf die vom Patienten gelieferten Details und seine Geschichte (Biografie) ermöglicht. Dieser Ansatz hilft, die Zeit der Pflege als eine Zeit der Interaktion und der moralischen Regeln zu betrachten, was uns daran hindert, den Patienten als Objekt zu betrachten. So wird aus dieser Zeit eine Zeit des Vertrauens, eine Zeit, in der man dem Patienten Nähe signalisiert, seine Biografie kennenlernt und seine unverkennbare Identität anerkennt, indem man die Beziehung zu ihm vertieft und sich mit ihm mit seiner Realität und seinem Lebenskontext, ohne sich Illusionen oder Märchen zu erzählen, auseinandersetzt.

Im Bereich der sozialen Ausgrenzung widmet sich der Hospitalorden besonders benachteiligten Menschen, darunter vielen obdachlosen Menschen. Wer sind diese Menschen, denen wir dienen? Trotz aller Initiativen, die zur Bekämpfung von Armut, Ausgrenzung und Obdachlosigkeit ergriffen wurden, ist dieser Kampf sehr schwierig und stellt sogar den ersten Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte in Frage, der besagt, dass wir alle frei und gleich an Würde und Rechten sind. Andererseits vergrößert sich die Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen Industrie- und Entwicklungsländern immer mehr. Diese Kluft hängt nicht nur mit wirtschaftlichen Faktoren und dem Einkommensniveau zusammen, sondern auch mit Aspekten wie dem Zugang zu Gesundheit, Bildung, Nahrung und Wohnraum. All diese Faktoren machen es

für Millionen von Menschen auf der ganzen Welt unmöglich, ein menschenwürdiges Leben zu führen und als Staatsbürger wie alle anderen anerkannt zu werden.

Mit dem Phänomen der Armut geht das Phänomen der sozialen Ausgrenzung einher, das in der Regel eine extreme Situation der Zerrüttung sowohl auf der Ebene der familiären und zwischenmenschlichen Beziehungen als auch auf der Ebene der Arbeit oder anderer Formen der Ausgrenzung beinhaltet (Castel, 1998). Wie die Armut ist auch die soziale Ausgrenzung ein komplexes Phänomen, das weit über die von dem genannten Autor erwähnten Brüche hinausgeht. Es handelt sich in der Tat um ein multidimensionales Phänomen, das vor dem Hintergrund lokaler, nationaler und globaler Kontexte betrachtet werden muss.

Obdachlosen² fehlt es nicht nur an einer räumlichen Unterkunft, sondern auch und vor allem an sozialem, beruflichem, wirtschaftlichem, familiärem und psychologischem Schutz. Ein Bruch dieser Dimension geht häufig mit dem Konsum von Alkohol und/oder Drogen oder anderen Abhängigkeiten einher. Es handelt sich nicht um eine ursprünglich gewollte Entscheidung, sondern um einen durch den Kontext erzwungenen Umstand: fragile Menschen haben ein höheres Risiko, auf der Straße zu landen, d. h. Arbeitslose, Migranten, Menschen, die drogen-, alkohol- oder anderweitig abhängig sind, ethnische Minderheiten, Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt wurden, Kriegsveteranen, Kinder, Menschen mit psychischen Erkrankungen und andere mehr.

Es sind diese hier in allgemeiner Form aufgeführten Zusammenhänge, die die Menschen charakterisieren, denen wir in den sozialen Einrichtungen des Ordens dienen.

AUSGEHEND VOM GEMEINSAMEN HAUS UND DEM GEMEINSAMEN MENSCHSEIN: ECKPUNKTE DER PFLEGE

Die Enzyklika *Laudato Si* und die gesamte Konstellation von Dokumenten und Initiativen um sie herum³ haben verdeutlicht, wie wichtig es ist, hellhörig für die verschiedenen Formen menschlichen Leidens und menschlicher Verletzlichkeit zu sein. Diese Betonung ist zwar nicht neu, bietet aber eine neue Perspektive und eine neue Art, den Menschen und seine Umwelt von der biblischen Matrix und den Schöpfungsaussagen aus zu betrachten. Die heutigen Anforderungen zwingen die Gesundheitsberufe immer mehr dazu, ihre Zeit mit mechanischen und sich wiederholenden Aufgaben zu verbringen, die einer Produktionslogik folgen: Hygiene, Verteilung von Medikamenten, Nahrungsmitteln, Untersuchungen und Therapien, Behandlung von Wunden, Kontrolle der Vitalparameter, Aufzeichnung und Weitergabe von Informationen an die nächste Schicht. Diese Mechanisierung verlangt, dass die Gesundheitsberufe wissenschaftlich

² Mit dem Begriff "Obdachlose" (*Homeless*) beziehen wir uns auf Menschen, die kein Zuhause haben, keinen Raum, der zu ihnen gehört und mit dem sie sich identifizieren können. Es sind Menschen, die auf der Straße leben.

³ In diesem Zusammenhang sind die *Laudato si'-Woche*, die *Zeit der Schöpfung*, das *Laudato si'-Jahr*, die *Laudato si'-Aktionsplattform*, die *Laudato si'-Ziele*, das Schreiben *Querida Amazonia* und das Schreiben *Laudate Deum* zu erwähnen.

und präzise arbeiten, wie die Ingenieurwissenschaften oder die Mathematik. Heute dominieren statistische Daten das, was zutiefst menschlich sein sollte.

Vorbei sind die Zeiten der Medizin am Krankenbett⁴, deren fast priesterliche Sendung den Arzt motivierte, den Patienten im Zusammenhang, als Ganzes zu betrachten und diesen Blick auf großzügige und menschliche Weise zu vertiefen. Für den Arzt war es wichtig, den Patienten, die Person zu kennen. Paracelsus (Schweizer Arzt, 1493-1541) sagte, die Grundlage der Medizin sei die Liebe. Auf dieser Grundlage reichen gute Technik oder technologische Ressourcen nicht aus: Es ist wichtig, dass die Praxis der Gesundheitsfürsorge Kontexte, Narrative, Werte und Erfahrungen einbezieht, in einem Umfeld, das nicht nur in einer kritischen und akuten Situation hilft oder heilt, sondern eine Sorge und Pflege fördert, die auch dann „da ist“, wenn nicht geheilt werden kann und der Tod unvermeidlich ist.

Das Gleiche gilt für den sozialen Bereich. Die Armen werden zu einer Statistik, die es auf die Titelseite der Nachrichten schafft, wenn die Medienagenda es zulässt. Entweder handelt es sich um ein nettes soziales Projekt oder ein Vorzeigeprojekt, mit dem man um Finanzmittel konkurriert, oder es wird eine Spendenkampagne gestartet, die dann in der Rubrik "Soziale Verantwortung" der Mäzene „verbucht wird“.

Sind wir heute noch in der Lage, dem Menschen in Not, den Kranken und sozial ausgegrenzten Menschen auf humane und ganzheitliche Weise zu helfen?

Die Einrichtungen des Ordens müssen den Menschen, die zu uns kommen, ein "neues Zuhause" bieten, einen Ort, der für die Person, der wir dienen, geeignet und auf sie ausgerichtet ist. P. Pierluigi Marchesi sagte, dass eine Struktur, um menschlich zu sein, offen sein muss, eine transparente und klar definierte Betriebsstruktur haben muss, die auf Teamarbeit basiert, mit einem ständigen Sinn für Weiterbildung und Lernen (der Patient ist unsere Universität) und gleichzeitig ein "Familienhaus" sein muss.

Dieses "Familienhaus", dieses "neue Zuhause" findet eine Parallele im "gemeinsamen Haus" und hat eine wichtige anthropologische Bedeutung. Ein bekannter Autor stellt fest: *"Es gibt zwei Dinge, auf die ein Leben nicht verzichten kann, um menschlich und erfüllt zu sein: eine Liebe, der man sich hingibt, und ein Haus, um diejenigen zu empfangen, aufzunehmen und zu beherbergen, die aus dieser Liebe hervorgehen, eine Liebe und ein Raum, in dem man sich geliebt fühlt und in dem man Gastfreundschaft gegenüber dem geliebten Menschen übt. Haus und Liebe können nicht getrennt werden, so untrennbar ist ihre Beziehung."*⁵ Die Verlagerung bestimmter Lebensabschnitte, d.h. des Anfangs und des Endes, an den Ort des "Krankenhauses" bedeutet, dass auch hier das Leben emotional gelebt, gepflegt und geschützt werden muss, ein Raum sein muss, der Ängste auffängt und Geborgenheit bietet.

⁴ Die Verwendung des Wortes "Medizin" und damit "Arzt" ist rein stilistisch. Es sollte daher allgemein "Gesundheitsberufe" heißen, was alle Akteure im Krankenhaus oder im Gesundheitssektor einschließt.

⁵ Vaz, Armindo dos Santos (2022), *Häuser des Neuen Bundes: anthropologische Schlüssel, ökologische Appelle*. In Ephata, 4, Nr. 1, 79-98, S. 88.

Derselbe Autor unterstreicht auch, dass es einen Ort in jedem Haus gibt, dem Jesus in den Erzählungen des Evangeliums besondere Bedeutung beimaß. Dieser Ort ist die Tür. Vaz sagt: *"An der Tür öffnet sich das Haus, um Menschen zu empfangen und sie willkommen zu heißen. Die Tür öffnet den Eingang und ermöglicht den Ausgang. Sie reduziert die Begrenzungen und die Enge des Hauses. Dank der Tür ist ein Haus immer größer als seine Probleme und bietet einen Ausweg und eine Lösung."*⁶

Das Bild der Tür verdeutlicht die Bedeutung des Empfangs. Die Aufnahme muss zwei Grundpfeiler haben: den Pfeiler der Aufnahmebereitschaft und den Pfeiler der tätigen Sorge. Indem wir empfänglich sind, sind wir bereit, das Leben aus anderen Perspektiven zu sehen, eine andere Sichtweise zu haben als die, die wir bis zum Moment der Aufnahme hatten, die Welt auf andere Weise zu sehen. Empfänglich zu sein bedeutet, die Wirklichkeit aus der Sicht des Menschen, den man empfängt, zu verstehen. Die zweite Säule ist die der tätigen Sorge, die es uns ermöglicht, der Person, die wir aufnehmen, verschiedene Alternativen anzubieten, die es ihr ermöglichen, neue Verbindungen, neue Ansätze und einen umfassenderen Überblick über die Herausforderungen zu erlangen, denen sie gegenübersteht.

DIE HERAUSFORDERUNG, DIE "KONSTELLATION" *LAUDATO SI'* IN DEN EINRICHTUNGEN DES ORDENS ZU GELEBTER PASTORAL ZU MACHEN

Beginnen wir mit den bekannten Worten von Leonardo Boff: *"Der Schrei der Erde ist auch der Schrei der Armen"*, ein Schrei, der auch in der Konstellation von *Laudato si'* stark mitschwingt.

Der heilige Johannes von Gott hat den Schrei der Erde gehört, indem er sich in Granada in vorbildlicher Weise um die Armen und Schwachen gekümmert hat. Er hat die Verpflichtungen, die uns aus der päpstlichen Enzyklika erwachsen, mit Inhalt gefüllt: das unveräußerliche Prinzip der Menschenwürde, der verantwortungsvolle Umgang mit den Ressourcen der Erde, das universelle Engagement für das Gemeinwohl und eine ganzheitliche ökologische Vision, die den Menschen als Ganzes betrachtet, sich um seine Bedürfnisse an Leib und Seele kümmert, Gastfreundschaft in die Praxis umsetzt und den Barmherzigen Samariter nachahmt.

Wir leben in einer Zeit, in der es notwendig ist, unser "Menschsein" auf der Grundlage der Herausforderung der Enzyklika *Laudato si'* neu zu gestalten: eine neue Beziehung zur Natur herzustellen. Diese Herausforderung erfordert eine ganzheitliche Ökologie, d.h. ein Paradigma der sozialen Gerechtigkeit, das in der Sozialpastoral grundlegend ist und die Werte der Gerechtigkeit, des Respekts und der Verantwortung fördert.

In diesem Sinne muss das Bewusstsein für die Umwelt als Allgemeingut in einer spezifischen Spiritualität entwickelt werden, die das Lernen und das Teilen zu ihren Säulen macht. Durch sie lernen wir wieder, wie die Erde atmet, wächst und allen Lebewesen Leben schenkt. Dann sind wir wieder in der Lage, dieses Geschenk des Schöpfers mit unseren Brüdern und Schwestern in unserem gemeinsamen Haus zu teilen. So sollte es auch im Hospitalorden sein, der die Aufgabe hat, die Gastfreundschaft im

⁶ Ebd., S. 91.

Stile des heiligen Johannes von Gott fortzuschreiben, damit sich die Spiritualität des heiligen Johannes von Gott weiter ausbreiten, unsere Welt nähren und nachhaltig erhalten kann.

Der Gründer des Hospitalordens vertraut uns im dritten Brief an die Herzogin von Sesa sein geistliches Testament an. In der Sprache seiner Zeit drückt er dort "aktuelle Erkenntnisse" aus, die ein Licht auf die Herausforderungen unserer Zeit werfen.

"Das Tuch hat vier Ecken, die die vier Tugenden darstellen... Es sind dies: die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Mäßigung und die Stärke. Die Klugheit lehrt uns, klug und weise zu handeln in allen Dingen, die wir tun oder denken, indem wir den Rat der Älteren, die mehr wissen als wir, annehmen. Die Gerechtigkeit soll heißen, dass unser Wandel gerecht sei und jedem das zukommen lasse, was ihm entspricht, so dass wir Gott geben, was Gottes ist, und der Welt, was der Welt ist. Die Mäßigung unterweise uns, Zucht und Ordnung zu halten im Essen und Trinken, in der Kleidung und in all den anderen Dingen, die der menschliche Körper nötig hat. Die Stärke sagt uns, dass wir stark und ausdauernd sein sollen im Dienst Gottes und ein frohes Gesicht zeigen trotz der Mühen, Schwierigkeiten und Krankheiten, genau wie bei Wohlergehen und Trost, indem wir Jesus Christus für das eine und andere Dank erweisen."⁷

BEITRAG ZU EINER PASTORALEN GEOGRAFIE

Die Einrichtungen des Hospitalordens sollten für kranke und schutzbedürftige Menschen Orte des Willkommens und der Wertschätzung⁸ sein, an denen Hausgemeinschaften, die sich in einer ständigen Wechselbeziehung wissen, den Menschen in einer (oder mehreren) Phasen ihres Lebensweges helfen und sie begleiten. Als solche müssen sie Unterstützung in der durch die Krankheit verursachten Erfahrung der Verletzlichkeit bieten und zu einem Ort des Mitgefühls, der Aussprache und gegenseitigen Mitteilens werden, an dem jeder dem Sinn seiner Existenz näherkommen kann.

In diesem Sinne muss der pastorale Kontext Orte der ontologischen Kontemplation bieten⁹: Einerseits ist die Kontemplation selbst eine Form der Beziehung zur Umwelt; andererseits ermöglicht sie, dass der Sinn, den wir unserer Existenz geben, eine Ausrichtung auf eine höhere Ordnung der Existenz fördert.

Worauf sollte sich diese "Geografie der Pastoralen Sorge" (GPS) stützen?

⁷ Johannes von Gott, 3. Brief an die Herzogin von Sesa, Nr. 11.

⁸ Lluís Duch, in Ambrosio, Juan (2023). Die religiöse Dimension und Menschsein.

⁹ Ontologische Kontemplation ist eine freie Übersetzung des englischen Ausdrucks *Wonder*. Zum besseren Verständnis dieses Begriffs führt der Autor die indische Tradition als Beispiel an. Hier ist das *Wunder* die Reaktion auf die Gelegenheit, das Göttliche in einem Phänomen der Erhabenheit zu erleben. Es steht in engem Zusammenhang mit der *Darshan-Tradition* (Sanskritwort für "göttliche Gegenwart"), dem rituellen Akt, die eigene Göttlichkeit zu sehen. Es wird angenommen, dass dieser Akt die traditionelle Trennung zwischen subjektiver und objektiver Erfahrung überwindet und die Teilhabe am Wesen und der Natur der göttlichen Grundlage einer bestimmten Person oder eines bestimmten Objekts ermöglicht. Er führt den Einzelnen über seine Individualität hinaus und lässt ihn an einem ontologisch größeren Ganzen teilhaben.

1. GPS-Koordinate: Lk 14, 12-14 (Die Auswahl der Gäste)

SINNGABE. Der soziale Sinn der Existenz: Unser Angebot ist auf jeden Einzelnen zugeschnitten, den wir aufnehmen. Wo es möglich und angebracht ist, verstärken wir die Dimension zwischenmenschlicher Beziehungen durch gemeinsame Aktivitäten, insbesondere Momente der Geselligkeit und des Miteinanderfeierns. Das Ziel muss immer eine Sinn- und Richtungserfahrung sein, die das Selbstverständnis der Personen, die bei uns Hilfe suchen, stärkt.

Eine der grundlegenden Motivationen des heiligen Johannes von Gott war der Wunsch, "Gutes zu tun und es gut zu tun". Er verband sein Handeln mit einem Ziel, einer transzendenten Erfahrung, die der Gesamtheit der Beziehungen der Menschen einen Sinn gibt. So formuliert er es in seinem ersten Brief an die Herzogin von Sesa:

„Alles vergeht, mit Ausnahme der guten Werke.“¹⁰

2. GPS-Koordinate: Mk 3, 31-35 (Die Familie Jesu)

GESCHWISTERLICHKEIT. Die geschwisterliche Dimension der Spiritualität: Die Pastoral muss ein Ort sein, an dem eine Spiritualität gefördert wird, die eine zutiefst geschwisterliche Dimension beinhaltet, indem sie in den anderen Jesus sucht und sieht und alle gleich behandelt.

Geschwisterlichkeit und Gastfreundschaft gehören untrennbar zueinander. Das Charisma der Hospitalität ist attraktiv, wenn es in Strukturen, Prozessen und Menschen als gelebte Gastfreundschaft präsent ist.

Die Orte, die der Gründer des Hospitalordens den Hilfesuchenden anbot, waren auch und vor allem ein "neues Zuhause" im Sinne der Geschwisterlichkeit.

„Ihr wisst, dass Euch hier das Tor offensteht und dass es mir Freude bereiten würde, Euch in geistig fortgeschrittenem Zustand kommen zu sehen, als einen Sohn und Bruder.“¹¹

3. GPS-Koordinate: Mt 25, 40-45 (Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan)

WÜRDE. Die pastorale Arbeit muss auf der Überzeugung von der unveräußerlichen Würde eines jeden Menschen gründen. Es muss ein Gefühl für die transzendente Würde

¹⁰ Johannes von Gott, Erster Brief an die Herzogin von Sesa, Nr. 6.

¹¹ Johannes von Gott, Brief an Luis Bautista, Nr. 11.

eines jeden Menschen geben, ohne Unterschiede in der Pflege zu machen, weil wir alle Kinder Gottes sind.

Die gegenwärtige Zeit bietet uns Gelegenheit, ein konkretes Zeugnis für die Achtung des menschlichen Lebens, für die Würde jedes Menschen und für die Sorge um unser gemeinsames Haus zu geben.

Die Gegenwart Gottes in der Geschichte, in jedem Menschen zu sehen, ist innerster Ausdruck unserer Identität als Barmherzige Brüder.

" Wenn wir recht bedenken würden, wie groß das Erbarmen Gottes ist, so würden wir nie unterlassen, das Gute zu tun. Wenn wir um seiner Liebe willen den Armen das weitergeben, was Er uns gibt, verspricht er uns das Hundertfache in den Seligpreisungen."¹²

4. GPS-Koordinate: Joh 15, 12-14 (Niemand hat eine größere Liebe als der, der sein Leben für seine Freunde hingibt)

LIEBE. Die Motivation, jeden zu lieben und aufzunehmen. Seelsorge ist für alle da, sie heißt alle willkommen. Die Empfänger unseres Handelns sind nicht nur die Menschen, die wir in unseren Einrichtungen betreuen, sondern auch ihre Angehörigen und unsere Mitarbeiter. Oft vergessen wir das inmitten der Hektik der Aktivitäten.

Johannes von Gott hat uns ein Modell für die Begleitung der uns anvertrauten Menschen überliefert:

„Bleibt immer in der Liebe, denn wo keine Liebe herrscht, ist Gott nicht - wenngleich Gott überall ist.“¹³

Nach diesem Modell muss für jeden Menschen, der in unserem gemeinsamen Haus lebt, auf liebevolle und ganzheitliche Weise gesorgt werden. Die gleichen Kriterien müssen der Bezugsrahmen für die Sorge um unsere Erde sein.

5. GPS-Koordinate: Mt 5, 3-12 (Die Seligpreisungen)

ENGAGEMENT. Wir müssen eine Seelsorge machen, die sich aktiv für die Ärmsten, die Opfer von Ungleichheiten, die Bedürftigsten und diejenigen, die ihrer sozialen Grundrechte beraubt sind, einsetzt. Die Seelsorge muss ein Bezugspunkt für die Begleitung von Menschen in prekären Situationen sein.

¹² Johannes von Gott, Erster Brief an die Herzogin von Sesa, Nr. 13.

¹³ Johannes von Gott, Brief an Luis Bautista, Nr. 15.

Johannes von Gott war sich bewusst, wie wichtig es ist, sich für die Kranken und Ärmsten einzusetzen. Durch seine Erfahrung entwickelte er die Fähigkeit, trotz widriger Umstände rechtzeitig auf konkrete Bedürfnisse zu reagieren:

„Während ich so viele Kranke, die doch meine Brüder und Nächsten sind, in Not sehe... gerate ich in große Traurigkeit, weil ich ihnen nicht helfen kann.

Dennoch setze ich mein Vertrauen auf Christus Jesus..., denn er allein kennt mein Herz.“¹⁴

Das Engagement für die Schwächsten und die Sorge um das gemeinsame Haus werden immer wichtiger, ja sie sind konstitutiv für unseren Auftrag im 21. Jahrhundert.

DOKUMENT DER GENERALKOMMISSION FÜR DIE PASTORAL IM GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN

Entstanden unter der Leitung von Prof. Juan Ambrosio (Katholische Universität von Portugal - Theologische Fakultät)

Allgemeines Ziel: Anwendung der Grundsätze von *Laudato si'* auf die Pastoral in den Gesundheits- und Sozialeinrichtungen des Hospitalordens

Spezifisches Ziel: Erstellung eines Leitfadens für die Lektüre der Enzyklika mit einer pragmatischen leicht anzuwendenden Ausrichtung auf die Pastoral in unseren Gesundheits- und Sozialeinrichtungen

Es ist als Leitfaden für die Anwendung von *Laudato si'* in der Seelsorge gedacht.

¹⁴ Johannes von Gott, Zweiter Brief an Gutierre Lasso, Nr. 8.